Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 133. Sonnabend, den 10. Juni. 1876.

Onuphrius. Sonnen-Aufg. 3 U. 36 M. Unterg. 8 U. 22 M. — Mond-Aufg. 11 U. 29 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

10. Juni.

1190. † Friedrich I., Barbarossa, römisch-deutscher Kaiser, aus dem Hause der Hohenstaufen, 1152—1190, ein tapferer, frommer und einsichtsvoller Herrscher.

1706. * John Dollond, Verbesserer des Teleskops, zu London von französischen Eltern.

1818. † Graf Friedrich Adolph v. Kalckreuth, preussischer Generalfeldmarschall, der tapfere Vertheidiger Danzigs in den Unglücksjahren 1806—1807, * 21. Februar 1737 zu Sotterhausen bei Sangerhausen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Nicht ohne Ueberraschung begegnet man jetzt in den Preß-Organen der verschiedensten Parteien der fast stereotypen Aeußerung, daß man nunmehr der orientalischen Frage als einem ungelösten Räthsel gegenüberstehe. Jedenfalls wenigstens ist das Räthsel nicht unlösbar, wenngleich für seine Lösung gewisse Vorkenntnisse erforderlich sind und die Lösung voraussichtlich allerdings in einer Weise erfolgen dürfte, welche mit den vorgefaßten Meinungen sehr Vieler einigermaßen in Widerspruch stehen wird. Offenbar hat man von allen Seiten England und dem englischer Ministerium nicht die Energie und Raschheit des Entschlusses zugetraut, welche dasselbe jetzt in der orientalischen Frage entwickelt und man hat sich eben um deswillen getäuscht, weil man sich nicht klar gemacht, daß die orientalische Frage mit ihren nothwendigen Consequenzen eine Lebensfrage für England ist und daß am Bosporus auch über den Besitz von Indien entschieden wird. Außerdem hat man offenbar die Bedeutung der orientalischen Frage für Frankreich in seiner jetzigen Lage unterschätzt und sich vielleicht auch nicht ganz darüber ins Reine gesetzt, welche Compensationen England unter Umständen den Franzosen zu bieten geneigt und im Stande ist. Wir haben in dieser Beziehung bereits auf die Anwesenheit des früheren Königs von Hannover in England nnd dessen Ernennung zum Englischen General hingewiesen und wir machen heute darauf aufmerksam, daß inzwischen auch der König der Belgier längere Zeit in England verweilt hat. Vielleicht hat man in Belgien bereits das Gefühl, daß unter Umständen auch dessen Existenz gefährdet werden könne. Jedenfalls wird gegenüber den sich jetzt vorbereitenden Complikationen und Combinationen auch die Stellung Deutschlands keine leichte sein, doch dürfen wir in dieser Beziehung das Vertrauen hegen, daß der Leiter der deutschen Politik auch in dieser vielleicht schwierigsten Aufgabe seiner diplomatischen Laufbahn seinen alten Ruf bewähren und seinerseits den verschiedenen Strömungen das rechte Maß und Ziel bemessen wird.

— Die Besitzer und Inhaber von Tabakspflanzungen machen wir darauf aufmerksam, daß vor dem Ablauf des Monats Juli bei den betreffenden Steuerbehörden, sofern die bepflanzte Fläche mehr als 86 Quadratmeter beträgt, dieselbe zur Besteuerung angemeldet werden muß. Die Ausfüllung des Deklarations-Formulars und dessen Bescheinigung muß durch die die Steuer erhebenden Steuer- oder Zollämter des Bezirks erfolgen, andernfalls die Steuerpflichtigen sich die im § 10—12 des Gesetzes vom 26. Mai 1868 erlassenen Strafbestimmungen unterworfen haben.

— Wie man uns mittheilt, soll es einem unverdorbenen Landgeistlichen aus der Provinz kürzlich hier begegnet sein, die Wagen, welche mit der Bezeichnung „Unions-Brauerei“ hier herumfahren, für die Aktenwagen des Evangelischen Ober-Kirchenraths zu halten.

— Die Nachricht der „Times“, daß die neue türkische Regierung die Gewähr irgend welcher Garantien verweigere und sich jede auswärtige Invention verbitte, wird von hiesigen Blättern als eine „ganz unglaubliche Sensationsnachricht“ bezeichnet. Nach unseren Informationen ist jene Nachricht nicht allein durchaus glaublich, sondern sogar vollkommen zutreffend, wie denn ein Jeder, welcher den Sachen etwas auf den Grund zu gehen gewohnt ist, sich schwerlich verhehlen kann, daß jede auswärtige Intervention überhaupt mit der Aufhebung der Selbstständigkeit des betreffenden Staats identisch ist.

— Aus hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die augenblickliche Situation, vielleicht gerade in Folge der von uns hervorgehobenen Zuspitzung durch das energische Auftreten Englands, für eine im Ganzen friedliche angesehen wird. Man hält an der Hoffnung fest, daß es den vereinten Anstrengungen der Cabinette gelingen werde bis zur Abreise des Kaisers jede unmittelbare Gefahr abzuwenden.

— Die Justizkommission des Herrenhauses hat den ihr zur Vorberathung überwiesenen Gesetzentwurf betreffend die Geschäftssprache der Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staats bereits durchberathen und empfiehlt dem Plenum des Hauses die Annahme desselben in der vom Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung. Die Kommission ist bei ihren Beschlüssen davon ausgegangen, daß es durchaus erforderlich sei, für das in Rede stehende Gebiet eine einheitliche Gesetzgebung herzustellen, und die Unterthanen des Landes, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, überall gleichmäßig zu behandeln, überhaupt aber der deutschen Sprache die ihr gebührende Stellung in dem ganzen Staatsleben zu verschaffen.

— Wie dem Abgeordnetenhause, so sind auch dem Herrenhause eine Reihe von Petitionen aus der Rheinprovinz zugegangen, in welchen beantragt wird, die Beschlußfassung über die Ausdehnung der neuen Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen auf die Rheinprovinz so lange zu versagen, bis die entsprechenden Gesetze über die Reorganisation der Kreise und Provinzen und der Verwaltungsgerichte für die Rheinprovinz in Kraft getreten sein werden.

Ausland

Oesterreich. Wien, 7. Juni. Die „N. Fr. Pr.“ äußert über die diplomatische Situation: „. . . . Wenn es noch einmal gelingen sollte, was bis zur Stunde noch keineswegs über allen Zweifel erhaben ist, den Status quo ante in Bezug auf die politische Constellation des Welttheils aufrecht zu erhalten, so wird man hierfür unbedingt dem Fürsten Bismarck in erster Linie den Dank abzustatten haben. Denn, das hat man in der jüngsten Zeit erfahren, noch niemals haben die Thatsachen in so eclatanter Weise dargethan, daß das deutsche Reich aufrichtigst zu Oesterreich-Ungarn hält, und daß es im Nothfalle zwischen zwei ihm befreundeten, gegenseitig aber mehr oder minder divergirenden Mächten mit der allerstrengsten Unparteilichkeit Licht und Schatten zu vertheilen, fest entschlossen ist. . . . .“

— Der „Nat. Ztg.“ wurde am 7. aus Wien telegraphisch gemeldet: Die Nachricht, daß das spanische Geschwader nach dem Archipel abgehe, um die englische Flotte zu unterstützen, wird durch die hiesige spanische Gesandtschaft dementirt.

— In Belgrad weilende Insurgentenführer aus Bulgarien wählten General Stratimirowicz zum Chef. Die serbische Regierung versieht dieselben mit Waffen.

— Ferner vom 8. Juni. Der russische Generalkonsul Kwarzoff überbrachte gestern eine sehr entschiedene Friedensmahnung aus Ems nach Belgrad, welche die serbische Regierung befolgen zu müssen glaubt.

Frankreich. Paris. Die Blätter beschäftigen sich noch immer mit dem umgebrachten Sultan; Niemand schenkt den diesfälligen Erhebungen der Konstantinopler Kommission über die Todesart Abdul Aziz' Glauben.

— Die Aenderung des Gesetzes über die Freiheit des Unterrichts ist von der Deputirtenkammer am 6. mit 388 gegen 128 Stimmen angenommen worden. Danach wird das Recht Grade zu verleihen den freien Universitäten entzogen. Im Senate dürfte das Gesetz auf mehr Schwierigkeiten stoßen.

— Offiziell wird dem Gerücht widersprochen, wonach Deutschland im Begriffe sei eine Allianz mit England abzuschließen. — Der Großfürst Michael von Rußland und Gemahlin sind am 7. Morgens zu einem längeren Besuche in Paris eingetroffen.

Großbrittannien. London, 7. Juni. Bei der Admiralität eingegangenen Nachrichten zufolge sind die Panzerschiffe „Herkules“, „Devastation“, „Pallas“ und „Invincible“ vom englischen Mittelmeergeschwader am 26. v. Mts. in der Besikabay angekommen. Die Panzerschiffe „Triumph“ und „Research“ wurden am

Der Teufels-Capitain

Roman

von

J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Wie vom Blitzstrahl getroffen, sprang Ben Joel empor und wendete sich um, um der ihm drohenden Gefahr die Stirn zu bieten. Er sah den Pfarrer mit verschränkten Armen vor sich stehen und ihn mit ironischer Miene anblicken. Er wußte, warum es sich jetzt handelte. Die Eisenstange zur Erde werfend, ergriff er sein Messer und stürzte auf Thomas zu.

„Sie haben Ihre Messe schnell beendigt!“ rief er wuthschäumend. „Aber desto schlimmer für Sie.“

Der Pfarrer aber hatte solchen Angriff erwartet. In demselben Moment, wo der Bandit zustoßen wollte, schleuderte er ihn mit einem kräftigen Faustschlag zurück und entriß ihm das Mordwerkzeug.

Jetzt konnte dem Schurken nur noch die List helfen. Er demüthigte sich, er kniete, er flehte mit kläglicher Stimme den Priester an, ihn nicht zu tödten.

„Hätte Gott mir nicht verboten, Blut zu vergießen,“ sagte Thomas ernst, „so würde es gut für die Welt sein, wenn ich Deinem nichtswürdigen Dasein ein Ende machte. Danke Gott, daß Du in die Hände eines Christen gefallen bist, verrätherischer Schurke!“

Statt zu antworten, sprang Ben Joel auf und suchte die Thür zu gewinnen. Aber der Priester war ebenso schnell als er. Er ergriff und schüttelte ihn.

„Ich sehe,“ sagte er, „Du verschmähst gute Rathschläge und heilsame Lehren. Gehe denn, Spitzbube, und lasse Dich anderswo hängen. Ein Glück für Dich, daß Herr von Malton noch nicht hier ist.“

Nach diesen Worten hob er ihn wie ein Kind mit beiden Armen empor, trug ihn dem Fenster zu und stieß dasselbe mit der Schulter auf.

„Jetzt springe,“ versetzte Thomas, indem er ihn hinausbeugte und im Freien schweben ließ.

„Gnade! Gnade!“ rief der Bandit mit erstickter Stimme.

„So springe doch!“ wiederholte Thomas. „Das Fenster ist nur vier Fuß vom Boden entfernt. Oder fürchtest Du Dich vielleicht?“

Ben Joel blickte nach unten.

„Lassen Sie mich los, wenn ich springen soll!“ bat er jammernd.

„Gute Reise denn, Schurke,“ sagte Thomas. „Aber wage nicht, zurückzukehren. Zum zweiten Male würdest Du nicht so wohlfeilen Kaufs davonkommen.“

Er öffnete seine Hände und ließ den Banditen auf den Rasen unter dem Fester fallen, von dem er dann sogleich wieder emporsprang und mit der Schnelligkeit eines gejagten Hirsches davoneilte.

Nach dieser Exekution suchte der Pfarrer den Secretär auf, den er schon wach fand. Er streckte freundlich beide Arme nach ihm aus.

„Braver, junger Mann,“ sagte er, „an mein Herz! Sie haben mir das Leben gerettet.“

Castillan warf sich dem edlen Manne an die Brust und fragte, was geschehen sei.

Der Pfarrer theilte ihm Alles mit, was er in der letzten Stunde erlebt und gethan.

Der Secretär schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Wie? Sie haben ihn entrinnen lassen?“ rief er.

„Warum sollte ich nicht, mein Sohn?“ erwiderte der Pfarrer. „Er kann uns jetzt nicht mehr schaden.“

„Sie täuschen sich vielleicht, Herr Pfarrer, aber es ist ja nun nicht mehr zu ändern und kein Vorwurf soll Ihre edle Seele treffen. Auch wird ja mein Herr bald hier eintreffen und Sie vollends beruhigen.“

„Amen! mein Sohn. Und nun kommen Sie mit in meine Wohnung. Gott sei gelobt, jetzt werde ich den wahren Castillan als meinen lieben Gast bewirthen.“

Arm in Arm betraten Beide das Pfarrhaus zum großen Erstaunen der Haushälterin, die sich höchlichst darüber verwunderte, daß der frühere Gast verschwunden und ein neuer für denselben eingetreten war. Allein dem Pfarrer beliebte es nicht, Jeanne an diesem Tage in das Geheimniß einzuweihen. Er dachte nur an die Ankunft seines Milchbruders Etienne von Malton und freute sich auf den Augenblick, wo er denselben wieder in seine Arme schließen würde.

Die Liebe der Zigeunerin.

Ben Joel's Schwester, Zilla, welche die verbrecherischen Absichten des Grafen Bertrand von Lembran errathen, hatte um Mitternacht ihre Wohnung verlassen. Ihre Seele war auf das Furchtbarste erschüttert und fast ein Raub der Verzweiflung.

Wohin wollte das junge Mädchen sich begeben? Im ersten Augenblicke wußte sie es selbst nicht. Nachdem sie den Pont-Neuf schnell überschritten, kühlte die frische Luft ein wenig das glühende Fieber in ihr, das sie antrieb, ohne ein bestimmtes Ziel die Stadt zu durchschreiten. Der Zufall führte sie nach dem Châtelet. Vor den hohen Mauern dieses Gefängnisses blieb sie stehen und begann nachzudenken. Nach kurzer Zeit hatte sie einen Entschluß gefaßt.

„Nach dem Hotel Lembran,“ murmelte sie, „das ist mein Ziel.“

Dort angelangt, klopfte sie an die hohe Pforte. Der Herr des Hauses war schon seit einer Stunde zurückgekehrt und Alles schlief drinnen.

Zilla wartete eine Minute und klopfte dann noch stärker als zuvor.

Schritte ließen sich im Hofe hören und näherten sich der Pforte. Eine rauhe Stimme fragte, wer noch in so später Stunde vor der Thür sei.

„Ich wünsche den Herrn Grafen von Lembran zu sprechen,“ antwortete Zilla ungeduldig.

„Der Herr Graf schläft und nimmt um diese Stunde keinen Besuch an,“ brummte der Pförtner.

Zilla hörte, wie der grobe Thürhüter sich entfernte, und sah ein, daß jeder neuer Versuch, jetzt zu dem Grafen zu gelangen, unnütz sein würde Wenn sie auch glaubte, daß für einige Stunden. für Manuel nichts zu fürchten sei, so wollte sie doch den verrätherischen Grafen nicht außer Augen lassen und deshalb die Nacht vor dem Schlosse zubringen.

Sie hüllte sich fester in ihren Mantel, zog die Kaputze über den Kopf und setzte sich auf den Rand einer bepflanzten Erhöhung in der Nähe der Pforte nieder, indem sie murmelte:

„Ich werde warten.“

Diese Nacht kam ihr lang wie ein Jahr vor. Vom Nachtthau durchnäßt zitterte sie heftig, aber ihr Kopf glühte fieberhaft. Als der Morgen endlich heraufstieg, waren ihre Züge todesbleich, aber aus ihren Augen blitzte der Muth einer Heroine. Sie war entschlossen, den Kampf zu beginnen.

Als die ganze Stadt erwachte, wurde es auch im Hotel Lembran lebendig. Die großen Flügel der Pforte wurden geöffnet. Zilla warf einen Blick in den Hof hinein und bemerkte, daß ein Theil der Dienerschaft des Grafen dort schon in Bewegung war.

Sie entfernte sich schnell einige Schritt von dem Hotel, ohne ihre Blicke von demselben abzuwenden. Ganz in der Nähe stand eine schon geöffnete Taverne. Sie ging auf einige Augenblicke hinein, um eine Stärkung zu sich zu nehmen, ihr Antlitz mit frischem Wasser zu baden und ihre Kleider in Ordnung zu bringen. Als dies geschehen, schritt sie auf's Neue auf das Hotel zu. Der grobe Thürhüter schien vergessen zu haben, daß er sie einige Stunden vorher rauh fortgewiesen hatte und war dies Mal nicht unhöflich, als Zilla ihm entgegentrat. Auch war ihm das junge Mädchen nicht gänzlich unbekannt. Ein Lakai des Grafen hatte ihm im Vertrauen erzählt, daß der Graf schon verschiedene Male mit dieser Straßentänzerin gesprochen habe.

Zilla wandte sich an einen der Diener und bat ihn, sie bei dem Herrn Grafen anzumelden,

27. v. Mts., letzteres von Salonichi dort erwartet, das Panzerichiff „Swiftsure" bleibt in Salonichi.

— Die kriegerischen Vorbereitungen Englands werden augenscheinlich energisch fortgesetzt. Eine Depesche des „W. T. B." aus London vom 8. Vormittags lautet: „Nach einer Meldung der „Times" hätten alle Pensionäre der Marine unter 55 Jahren den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, wieder aktiven Dienst zu thun. Denjenigen Marine-Pensionären, welche das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, soll zugleich die Erlaubniß ertheilt worden sein, in der Reserve zu dienen."

Türkei. In Betreff des ärztlichen Gutachtens der Hofärzte zu Konstantinopel über die Todesart des Sultans sagt ein Blatt: „Daß die „Vertreter der Türkei im Auslande" wirklich die Kühnheit haben sollten, anständigen europäischen Regierungen eine so jammervolle Lüge vorzulegen, ist doch wohl kaum anzunehmen. Mit den neunzehn Figaro's, welche sie haben beglaubigen müssen, kann man nur Mitleid haben. Sie sind wahrscheinlich in Todesängsten gewesen."

— In Betreff der Anerkennung des neuen Sultans durch die Mächte geht dem „W. T. B." nachstehende Depesche aus Konstantinopel vom 7. Juni Abends zu, welche annehmen läßt, daß noch von keiner Seite eine förmliche Anerkennung erfolgt sei. Die Depesche lautet: „Gestern begaben sich die ersten Dragomans der Botschaften und Gesandtschaften Frankreichs Englands, Italiens, Oesterreichs, Rußlands, Deuschlands u. Belgiens in das kaiserliche Palais, um anläßlich der Thronbesteigung Sultan Murad's V. Aufwartung zu machen (complimenter). Die kaiserlichen Handschreiben, betreffend die Anzeige der Thronbesteigung, sind dem Vernehmen nach nunmehr abgegangen."

Konstantinopel 8. Juni. In Bezug auf Amnestie und Waffenruhe und Untersuchung der Beschwerden der Insurgenten ist folgende Zirkularmittheilung an die Repräsentanten der hohen Pforte im Auslande ergangen: „Auf Befehl Sr. Majestät des Sultans hat der Großvezir den Kommissaren der Regierung in Bosnien und in der Herzegowina schriftlich mitgetheilt, daß Sr. Majestät den Insurgenten eine ganze und vollständige Amnestie für die Zeit von 6 Wochen, vom Zeitpunkte der demnächst in diesen beiden Provinzen zu veröffentlichenden Proklamation ab gerechnet, gewährt, daß ferner der Oberbefehlshaber der türkischen Truppen während dieser Zeit alle militärischen Bewegungen einstellen und daß hiervon nur bezüglich der Verproviantirung von Niksic eine Ausnahme gemacht werden soll. Während dieser Zeit sollen die Insurgenten ruhig an ihre häuslichen Heerde zurückkehren und den Ortsbehörden sich unterwerfen können, welche letztere diesbezügliche Instruction dahin erhalten haben, die Zurückkehrenden gut aufzunehmen und ihre Wünsche anzuhören."

Semlin, 7. Juni. Heute sind zwei Batterien mit einer Kavallerie-Abtheilung von Belgrad nach Kragujewatz abgerückt, von wo aus sie vereinigt mit Artillerie und Kavallerie aus dem Innern an die türkische Grenze vorrücken. Der Ausmarsch der zweiten Altersklasse steht bevor.

— Eine etwa 8 Tage alte Meldung aus Galacz an die „Polit. Corr." besagt: „Seit dem 20. d. M. kommen fast täglich Schaaren von Zuzüglern für den Aufstand aus allen Gegenden Rumäniens, wie aus Odessa, Nikolajeff, Cherson, Kischineff, Smaïla, Kilija und Ackermann, theils zu Lande, theils mit den diversen Dampfern, hier an. Von hier setzen sie auf verschiedenen Wegen und Punkten über die Donau, um nach Bulgarien zu gelangen. Die Wachsamkeit der fürstlich Rumänischen Regierung ist zwar ein große, allein die Dorobanzen wie die Polizei können doch nicht ganz unverfänglich aussehenden Reisenden etwas anhaben, wenngleich es erwiesen ist, daß sie sich hinterher als Insurrektion-Flibustier entpuppen. Die Meisten kommen mit ordnungsmäßigen Pässen versehen und verrathen durch nichts ihre Absicht, im benachbarten Lande als Insurgenten debutiren zu wollen. Indessen dürfte der Zuzug bald aufhören, da bereits bei 2000 Insurgenten über Rumänien und Serbien nach Bulgarien gedrungen sind. Man besorgt, daß es bei Widdin, wo sich im Gebirge eine bedeutende Bande festgesetzt hat, dieser Tage zum Kampfe kommen werde. — Eine fabelhafte Thätigkeit entwickelte das revolutionäre Comitee in Bukarest. Seine Hülfsmittel scheinen durch Erpressungen bei Bulgarischen Handelshäusern in Londan, Marseille, Odessa, Galaz, Ibraila und Rustschuk eine erhebliche Steigerung erfahren zu haben. Das Comitee hat zumeist Waffen gekauft. Uebrigens soll die Mehrzahl der Comiteemitglieder beabsichtigen, demnächst nach dem Balkan bei Philippopel zu übersiedeln. In Bukarest will nur Karaweloff bleiben, welcher ein Preßorgan der Insurgenten gründen und die Verbindungen mit dem Auslande unterhalten will."

Provinzielles.

Braunsberg, 7. Juni. Der Verein von Lehrern der höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Preußen, welcher gestern hier tagte, war von 27 Mitgliedern besucht, darunter 5 Directoren, 12 Oberlehrer und 10 Gymnasiallehrer. Dem Programme gemäß fand am Abende vorher im Saale des Casinos eine Vorversammlung statt, in welcher die Geschschäftsordnung für den folgenden Tag festgesetzt und die darauf folgenden Stunden in gemüthlicher Weise zugebracht wurden. Andern Tags um 8 Uhr früh wurden zuerst geschäftliche Mittheilungen über den Stand des Lehrerwittwen- und Waisenvereins gemacht, sodann mit dem in der Einladungsschrift angezeigten Vortrage „über deutsche Rechtschreibung" und „über die Beschränknng des geschichtlichen Unterrichtsstoffes auf den Gymnasien" begonnen. Beide Vorträge, ersterer vom Hrn. Oberlehrer Witt aus Königsberg, letzterer vom Hrn. Oberlehrer Fischer aus Tilsit gehalten, erregten lebhaftes Interesse und riefen interessante Debatten unter den anwesenden Mitgliedern hervor. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahle, welches durch sinnige Toaste gewürzt wurde, fand eine gemeinsame Fahrt nach Frauenburg statt, wo besonders der Dom nnd dessen herrliche Umgebungen besichtigt wurden. Herr Domvicar Dr. Wölky hatte die Freundlichkeit, die Führung im Dome zu übernehen und aus dem Schatze seines reichen Wissens auf dem Gebiete vaterländischer, und besonders ermländischer Geschichte und Kunst mancherlei Interessantes mitzutheilen. Nach einer kurzen Recreation in dem freundlichen Gärtchen des Hrn. Bähr fand sodann die Rückfahrt nach Braunsberg statt, woselbst die Vereinsmitglieder noch ein paar Stündchen in collegialischer Weise in den untern Räumen des Casinos beisammen waren. Abschied und Trennung waren wahrhaft herzlich. — Die nächstjährige Versammlung soll während der Osterferien stattfinden.

(Erml. Z.)

— Der in Insterburg an den beiden Pfingsttagen abgehaltene Turntag der Vereine des Kreises I. Nordosten war von 44 Abg. beschickt und auf ihm 20 Vereine vertreten. Am ersten Tage war das Wetter recht trübe und den ganzen Tag strömte der Regen bis 4 Uhr Nachmittags. Die geschäftlichen Berathungen wurden an diesem Tage vollständig erledigt und das Wetter, welches sich spät endlich aufklärte, gestattete die Ausführung der Fahrt auf Leiterwagen nach Darkehmen, welches näch 5stündiger Dauer erreicht und zum Nachtquartier der 60 Turner erkiesen war. Am 2. Festtage fand dann bei dem schönsten Wetter die Fußpartie nach der Oschnagorrer Schweiz statt, woran sich der Besuch von Beynuhnen anschloß, der den Turnern einen schönen und den Meisten überraschenden Genuß gewährte. Für das nächste Jahr ist Bartenstein zur Tagefahrt ausersehen.

Pieranie. Ueber die am 2. Pfingstfeiertage bei Gelegenheit des Ablasses daselbst von den Ultramotanen in Szene gesetzten Excesse bringt die „Pos. Ztg." nun folgende specielle Mittheilungen:

Schon vor dem zweiten Pfingstfeiertage, an dem der Exeß stattfand, hatten die ultramontanen Hetzer Alles mögliche versucht um in der Parochie des Propstes Brenk aus Piaski zu wühlen namentlich wurde am Sonnabend vor Pfingsten die bekannte Erklärung des Kirchenvorstand's u. der Gemeindevertreter von Haus zu Haus zum Unterschreiben kolportirt. Die Folge dieser Wühlereien war, daß am ersten Pfingstfeiertage nur 1/4 der gewöhnlichen Kirchenbesucher bei dem Gottesdienste in Piaski erschien. Propst Brenk fuhr am zweiten Feiertage nach Pieranie zu dem sehr zahlreich besuchten Ablaßgottesdienst, (40stündige Andacht) begab sich daselbst um 11/1/2 Uhr in die Sakristei, legte die priesterlichen Gewänder an und trat in Begleitung des Propstes Lizak und zweier anderer Geistlichen (Würtz u. Tyburski) an den Altar um die Prozession mit dem Allerheiligsten zu intoniren: **Niechaj bedzie pochwalony etc.** (Gelobt sei ꝛc.) In diesem Moment wurde von der Galerie von zwei Herren mit den Hüten ein Zeichen gegeben, worauf ein Geschrei, Spektakel und Geheul entstand, sowie ein Wogen und ein Gewühl, während dessen die Menge sich nach dem Altar hindrängte. Nach einigen Minuten, während welcher das Geschrei so anwuchs, daß die mächtige Orgel es nicht zu übertönen vermochte, entfernte sich Probst Brenk vom Altare, ging in die Sakristei zurück, legte die priesterlichen Kleider ab u. wollte sich hinausbegeben. Doch das Geschrei hörte nicht auf. Das Volk dessen Anhänglichkeit an den Glauben in der brutalsten Weise zur Schändung des Gotteshauses gemißbraucht wurde, hatte an diesem wilden Treiben Gefallen gefunden, und wollte weder mit dem Geschrei aufhören, noch die Kirche verlassen, trotzdem Feuer gerufen wurde. Nachdem Propst Brenk in der Sakristei ungefähr 5 Minuten gewartet hatte, wo er vor Insulten verschont blieb, brachen endlich unbekannte Leute Bahn nach Außen, wo ebenfalls Leute an den Ausgängen aufgestellt waren. Diesen Moment benutzte Propst Brenk und ging ruhig hinaus, während Propst Lizak auf dem Kirchhofe furchtlos der Gefahr die Stirn bot, sich Insulten aussetzte und ohne Erfolg zu der Menge redete. Dem Propste Brenk gelang es, freilich begleitet von Hohn und Schimpfreden, die Propstei zu erreichen, an deren Thür ihn noch ein rohes Individuum mit einem Stocke zu insultiren suchte. Nachdem auch die übrigen Geistlichen in der Propstei in Sicherheit waren, wurde die Thür von innen verschlossen. Von Außen sollen Versuche gemacht worden sein, die Fenster auszuheben und einzuschlagen, doch unterblieb es, da plötzlich einige Herren auf dem Schauplatze des Exzesses erschienen und nach einer kurzen Rede jede Aufregung im Volke dämpften, worauf die Leute sich im Nu verloren, ein Zeichen, wie gut die Leute Ordre pariren, und wie herrlich der Exzeß in Szene gesetzt war. Mit dem Erfolge konnten die intellektuellen Urheber des Exzesses und der Kirchenprofanation vorläufig zufrieden sein. Ihre Macht hatten sie ja erprobt, den „Abtrünnigen", der sich ihnen mit so viel Muth entgegengestellt, hatten sie diskreditirt, und wenn sie ihm wohl auch die weiteren thätlichen Angriffe des fanatisirten Pöbels gegönnt hätten, so war dies Experiment für die „heilige Sache und deren Erfolg" doch zu gefährlich; deshalb mußte Halt gerufen werden. Nachmittags um 5 1/2 Uhr erschien der Distrikts-Kommissarius Strohschein am Orte, in dessen Begleitung der Propst Brenk nach Hause fuhr. Dies erwies sich als sehr nöthig, denn unterwegs sollte ein Nachspiel in Czajka-Krug, wie bereits konstatirt ist, in Szene gesetzt werden, doch dürfte dieser Plan nicht von den Agitatoren ausgegangen sein. Die Bestie hatte „Blut gerochen" und verlangte ein Opfer. Durch die Assistenz eines Gensdarmen wurden jedoch jede Insulte verhindert

Pfingsten in und bei Berlin.

Das Pfingstfest, für die Berliner von jeher ein wahres Wanderfest, hat auch in diesem Jahre den hiesigen Einwohnern reiche Gelegenheit zu Ausflügen in die Umgebung gegeben. Waren schon am Sonnabend sämmtliche von hier abgegangene Züge mit Vergnügungszüglern dicht besetzt, so erreichte doch die allgemeine Reiselust am Sonntag Morgen ihren Höhepunkt. Der Potsdamer, Dresdener, Anhalter, Stettiner, Hamburger und Frankfurter Bahnhof waren förmlich belagert von Tausenden, die mit Familie ins Freie wollten. Trotzdem der Himmel nichts weniger als freundlich dreinschaute, wollten die Berliner doch ihren ersten Pfingstfesttag draußen in der freien Gottesnatur genießen. Und sie hatten wohlgethan, das Wetter nicht zu fürchten. **Jupiter pluvius** zeigte sich gnädig und sandte nur für wenige Minuten am Nachmittag einen leichten Regen hernieder, der gerade ausreichte, um den vom Winde aufgewirbelten Staub niederzuschlagen. Der zweite Festtag aber dürfte für Viele der genußreichere gewesen sein. Ein herrlicher Frühlingsmorgen fand schon wieder Tausende bereit zu Land- und Wasserpartien. Die Zahl der Spreedampfer hätten vervierfacht werden können, es würde nicht ausgereicht haben, Alle so schnell, als sie es wünschten, zu befördern. Pferdebahnwagen, Omnibusse, Kremser und

---

„Der gnädige Herr ist noch nicht aufgestanden," erwiderte derselbe.

„So wecken Sie ihn," sagte sie in befehlendem Tone.

„O, das würde ich nicht wagen. Du mußt warten, mein hübsches Kind."

Der Diener gab ihr ein ein Zeichen, ihm zu folgen. Er führte sie nach oben in ein Vorzimmer, wo sie noch volle zwei Stunden warten mußte, ehe es dem Grafen beliebte, ihr eine Unterredung zu gewähren.

Als er endlich erschien, trat er ihr mit zornigen Blicken entgegen. Aber sie wich nicht ängstlich zurück, sondern sagte mit festem Tone, ohne seine Frage abzuwarten:

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Graf."

Bertrand von Lembran versuchte zu lächeln.

„Was, zu so früher Stunde, mein Kind?"

„Auf die Stunde kommt es nicht an. Ich bitte, schicken Sie den Diener fort."

„Ah, Du sprichst ja, als wenn Du Herrin dieses Hauses wärest, indessen ich werde Dein Wunsch erfüllt."

Er winkte dem Diener, der mit ihm aus seinem Zimmer getreten war, mit der Hand. Dieser entfernte sich.

„Nun sprich," sagte er ungeduldig. „Meine Zeit ist kurz gemessen. Was willst Du?"

Zilla's Muth wuchs mit jeder Minute. Den Grafen scharf anblickend, sagte sie:

„Sie sind gestern unter einem falschen Vorwande zu mir gekommen und haben mir einen Gegenstand geraubt, den ich jetzt von Ihnen zurückfordere. Zögern Sie nicht damit, Herr Graf."

Der verworfene Schurke heuchelte Ruhe.

„Was meinst Du, Mädchen? Sprichst Du von dem Briefe, den ich Dich an Manuel schreiben ließ?"

„Nein, davon nicht, sondern von der mit Gift gefüllten Phiole, die bei mir auf dem Tische stand."

Obgleich der Graf schon auf diese Forderung vorbereitet war, vermochte er doch nicht, eine gewisse Verlegenheit zu verhehlen, welche der scharfblickenden Zilla nicht entging.

„Du scheinst mir im Kopfe verwirrt, Mädchen," erwiderte er. „Wahrscheinlich eine Folge Deiner Leidenschaft für Manuel. Deshalb will ich Dir verzeihen."

„Aber ich verzeihe Ihnen nicht, Herr Graf, daß Sie mich bestohlen haben," rief Zilla mit flammenden Augen. „Noch einmal, geben Sie mir meine Phiole zurück!"

Im Innern Bertrand,s bäumte sich der Zorn auf. Aeußerlich aber blieb er ruhig.

„Aber Kind, zu welchem Zwecke hätte ich das Gift brauchen wollen?"

„Um sich von Manuel zu befreien."

„Welch' eine absurde Idee. Ich will dem jungen Manne wohl. Wollte ich mich seiner entledigen, ich würde tausend Mittel für eins haben. Das erste wäre, ihn einfach verurtheilen zu lassen. Und weshalb hätte ich Dir den Vorschlag gemacht, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien?"

Zilla antwortete nicht. Die letzten Worte, die Bertrand in wohlwollendem Tone gesprochen, hatten ihre Ueberzeugung von seiner Schuld etwas erschüttert.

Er bemerkte das und fuhr lächelnd fort: „Glaubst Du jetzt meinen Worten, Kleine?"

„Nicht eher, bis Sie mir Beweise geben," sagte sie.

„Welche verlangst Du?"

„Erleichtern Sie mir den Eintritt in's Gefängniß zu Manuel. Ich will mit ihm sprechen."

„Das ist unmöglich!"

„So geben Sie mir den Brief wieder, den ich gestern auf Ihren Rath an den Gefangenen geschrieben habe."

„Du verzichtest also darauf, den Mann, den Du liebst, zu befreien?"

„Sie sollen schon hören, was ich will. Erst den Brief, Herr Graf."

Bertrand zuckte die Achseln.

„Ich kann Dir leider diese Bitte nicht erfüllen. Ich besitze ihn nicht mehr."

„Und wo, wo ist er?"

„In Manuel's Händen. Ich ließ ihm Dein Schreiben zustellen."

„Wann thaten Sie das, Herr Graf?"

„Diesen Morgen, Zilla."

„Das ist eine Lüge," rief das Mädchen.

„Wie, du wagst —" sagte der Graf drohend.

„Ich wiederhole es, es ist eine Lüge! Erfahren Sie denn. daß ich die ganze Nacht vor Ihrem Hotel zugebracht habe. Kein Mensch hat es in dieser Zeit verlassen."

Bertrand drängte nur mit großer Anstrengung seinen Zorn zurück. Aber die Klugheit gebot ihm, Zilla zu schonen. Wenn ein unbedachtes Wort seinen Lippen entschlüpfte, so konnte es, wenn ihn auch nicht verderben, doch zum wenigsten kompromitiren.

„Du bist ein Weib," versetzte er mit erzwungener Ruhe. „Deine Liebe verblendet Dich deshalb habe ich Nachsicht mit Dir. Die Zukunft wird Dir den Beweis liefern, daß Dein Argwohn ungerecht ist. Für heute nichts mehr davon. Meine Pflicht ruft mich nach dem Louvre."

Er grüßte leicht mit der Hand, schritt an ihr vorüber und ließ sie allein zurück.

Zilla mußte sich rasch entfernen, da mehrere Diener erschienen um das Zimmer in Ordnung zu bringen,

„Dieser vornehme Herr ist doch ein Schurke," murmelte sie im Fortgehen. „Aber Gott wird mir beistehen; Manuel vor den Schlingen des Verderben zu schützen, welche ihm die Arglist legt."

Die Zigeunerin schritt langsam dem Châtelet zu. Sie wollte versuchen, von dem Präfecten, Herrn von Lamothe, selbst die Erlaubniß zu erbitten, Manuel zu sprechen. Sie trat in das Hotel, das er bewohnte und wurde von einem seiner Untergebenen zu ihm geführt. Sie wurde aber mit sehr strenger Miene von ihm empfangen. Lamothe hielt Ben Joel und Zilla, obgleich sie denselben denuncirt hatten, doch im Grunde für die Mitschuldigen Manuel's und hatte deshalb nur auf die Fürsprache des Grafen von Lembran von ihrer Verhaftung abgestanden.

Das junge Mädchen trug ihm demüthig ihre Bitte vor aber er wies sie mit finsterer Miene zurück. Dann warf sie sich ihm zu Füßen. Mit gefalteten Händen, die Augen von heißen Thränen gefüllt, flehte sie ihn wiederholt an, den Gefangenen in der Nacht seines Kerkers trösten zu dürfen. Alles vergebens. Das Herz des Richters blieb hart wie seine faltigen Züge.

„So erlauben Sie mir wenigstens, ihm zu schreiben!" bat sie schließlich.

„Auch das nicht," sagte Herr von Lamothe. „Packe Dich fort, denn ich traue Dir und Deinem Gelichter nicht. Deine Thränen rühren mich nicht. Ich habe einmal nein gesagt und dabei bleibt es."

„Aber wenn ich Ihnen schwöre, daß man Sie betrügt?" rief Zilla leidenschaftlich.

Herr von Lamothe hörte nicht mehr auf sie. Er zog die Klingel. Ein Gerichtsdiener trat ein.

„Wenn dieses Mädchen hier noch einmal erscheint, so wird sie nicht vorgelassen," befahl er, erhob sich von seinem Sitze und verschwand in ein anstoßendes Zimmer.

Ein halberstickter Schrei des Zornes tönte aus Zilla's Brust hervor. Aber diesem Wuthausbruch folgte gleich darauf eine tiefe Niedergeschlagenheit. Sie rang die Hände. Sie weinte bitterlich. Ihre letzte Hoffnung, Denjenigen, den sie mehr als ihr armes Leben liebte, zu sehen, zu sprechen, oder ihm wenigstens schreiben zu dürfen, war auf's Neue vernichtet. Die Unglückliche wußte für den Augenblick nicht mehr, was sie beginnen sollte. Ihre Phantasie malte ihr zugleich die schrecklichsten Bilder vor. Sie sah im Geiste Manuel ausgestreckt auf dem feuchten Boden seiner dumpfen Zelle liegen. Ein Todeskampf durchzuckte seine Glieder. Er hatte das Gift getrunken, das der Graf ihm durch eine verkaufte verrätherische Hand hatte reichen lassen und verfluchte sterbend sie und ihren Bruder.

„Nein, nein," schrie sie auf einmal laut auf, „er soll nicht sterben, darf nicht sterben. Ich werde es verhindern!"

(Forts. folgt.)

Thorwagen waren schon am frühen Morgen überfüllt und noch vor 8 Uhr drängten sich die Schaaren der Berliner durch die kleinen Vororte den Wäldern und Feldern zu. Der Grunewald, die Köpnicker Haide, der Schloßpark zu Steglitz und Schönhausen u. s. w. glichen Festplätzen, auf denen frohe Menschen sich bewegten oder in deren Schatten sie gruppenweise lagerten. Die Lokale boten nicht Raum und nicht Erfrischungen genug, um die Menge zu befriedigen; das beliebte „Kaffekochen“ konnte nur mit Hindernissen aller Art bewerkstelligt werden. Speziell Potsdam war im vollsten Sinne des Wortes überfüllt. Dort feierte das Lehr-Infanterie-Bataillon sein Stiftungsfest, das allen Berlinern bekannte Schrippenfest. Der um 10 Uhr Vormittags vom hiesigen Potsdamer Bahnhofe abgegangene Zug war beispiellos überfüllt; zwei Lokomotiven mußten die Arbeit der Beförderung leisten. Der große Park des Neuen Palais war in eine Art Kriegslager verwandelt; geschmackvoll mit kriegerischen Emblemen geschmückt, präsentirten sich die Kommuns; Tausende und aber Tausende von Zuschauern umgaben den Festplatz, auf welchem der Gottesdienst abgehalten wurde. Der gesammte Hof, an der Spitze der Kaiser und die Kaiserliche Familie, wohnte dem Gottesdienste bei. Nach der kirchlichen Feier nahm Se. Majestät dem Bataillon die Parade ab, worauf die Gewehre zusammengestellt wurden und das große Festessen der Mannschaften an den riesigen, mit schneeweißen Decken behängten Tischen unter der Kolonade begann. Nachdem der Kaiser den Mannschaften seine Befriedigung über ihre Leistungen ausgesprochen, erfolgte die zwangloseste Unterhaltung, wobei die Königlichen Herrschaften sich unter die Leute begaben und auf das Leutseligste sich mit ihnen unterhielten. Das Offizierkorps war zur Hoftafel geladen, die im Grottensaale gehalten wurde. Dem Feste wohnten fast alle dienstfreien Offiziere Potsdams und eine große Zahl geladener Gäste aus Berlin bei. — Auch Hoppegarten, wo gestern der letzte Renntag des diesjährigen Frühjahrsmeetings war, zeigte einen sehr zahlreichen Besuch. Die Rückfahrten so vieler Tausenden auf den Bahnhöfen der Umgebung führten zu manchen ernsten und heiteren Scenen, und das Bahnpersonal aller Bahnen hatte vollauf zu thun, um Unglücksfälle zu vermeiden. Hoffen wir, daß Niemandem das Fest verdorben worden. — Der Verkehr auf der Potsdamer Bahn überstieg alles bisher Dagewesene. Befördert wurden auf den Stationen bis incl. Wildpark 18,045 Personen Verbindungsbahn 1100 Personen hin und retour, also p. p. 40,000 Personen. In Steglitz allein waren über 4000 Berliner. Die Beförderung begann um 6½ Uhr Morgens und endete um 12½ Uhr Nachts. Während dieser Zeit liefen im Bahnhof Berlin 134 Personenzüge ein, mit welchen die obengedachte Passagierzahl befördert wurde. Außerdem fuhr Se. Majestät der Kaiser mittelst Extrazugs von Berlin nach Potsdam bzw. Wildpark und zurück, ferner wurden die Kgl. Hofschauspieler und die Gäste des Kaisers von Berlin nach Wildpark und wieder zurück mittelst Extrazüge befördert. Ueberschaut man dies erfreuliche Resultat schöner Pfingsttage, so muß man auch Derer gedenken, welche keine Feiertage, sondern schwere Arbeitstage hatten. Und dies trifft stets das die Verkehrsanstalten bedienende Personal. Unter den Kellnern, Kutschern, Conducteuren, Schiffsmannschaften, Lokomotivführern ꝛc. sind es besonders die Eisenbahnschaffner, welche an solchen Tagen fast Uebermenschliches leisten müssen, denn bei aller Aufbietung von Hülfskräften reichen dieselben doch nicht aus. Dabei müssen diese Beamten obenein alle Rücksichten wahrnehmen, welche ein erregtes Festpublikum herausfordert, ihre Verantwortlichkeit wird um so größer, je mehr der Festtrubel anschwillt und ihre Kräfte erlahmen. Es ist daher auch öffentlich anzuerkennen, daß keine Klagen besonderer Art vorgekommen und noch mehr, daß Unglücksfälle nicht zu verzeichnen sind. (Fr. Bl.)

Verschiedenes.

Aus dem Privatleben der deutschen kronprinzlichen Familie. Von glaubhafter Seite wird uns ein Zug der einfachen Lebensweise und Erziehung der kronprinzlichen Kinder mitgetheilt. Prinz Waldemar, ein Sohn des Kronprinzen hielt mit seinem Wagen an einem Tage der vergangenen Woche vor einem bekannten Colonialwaarengeschäft Unter den Linden in Berlin. Er stieg aus, trat an den Verkaufstisch heran und bat um ein Pfund Kaffee für seine „Mama“, aber „von der von ihr gewöhnlich bezogenen Sorte.“ — „Wer ist ihre Mama“, frug der ihn bedienende Verkäufer. „Meine Frau Mama ist die Frau Kronprinzessin“, erwiederte der junge Prinz. Der Kaffee war abgewogen, der dienstfrige Commis frug, ob noch andere Aufträge Ihrer kaiserlich-königlichen Hoheit zu effectuiren wären und wollte durchaus „königliche Hoheit“ nicht mit dem Packet belästigen sondern dasselbe in das Palais senden. Der Prinz aber dankte höflichst, nahm das Pfund Kaffe u. trug es sich in seinen Wagen. Sein Erzieher, der den Laden mit ihm betreten hatte, freute sich sichtlich über die Munterkeit, womit der Prinz sich seines Auftrages entledigte.

Locales.

— **Die Stadt Thorn und die neue Justiz-Organisation.** Bekanntlich soll nach dem Plan für die Neugestaltung des Gerichtswesens im deutschen Reiche, das Institut der Kreisgerichte aufgehoben werden und an deren Stelle eine große Anzahl Amtsrichter mit kleinen Gerichtssprengeln und sehr beschränkter Befugniß — eigentlich nur Bagatell-Commissarien — außer und über diesen aber Landgerichte mit der Jurisdiction über ein ziemlich ausgedehntes Areal treten. Unsere Provinz und insbesondere unsere Stadt würden durch diese Aenderung sehr empfindlich berührt werden, denn statt der 13 Kreisgerichte, die der Regierungsbezirk Marienwerder enthält, würde er in etwa 3 Landgerichtsbezirke getheilt werden und außerdem in eine noch unbestimmte Zahl von Einzeln- (sog. Amts-) Gerichten zerlegt werden. Wie es heißt, sind von dem Appellationsgericht in Marienwerder als Sitze von Landgerichten auf dem rechten Weichselufer die Städte Marienwerder und Graudenz vorgeschlagen, und in Thorn würden dann nur etwa 4 Amtsrichter ihre Terminszimmer eröffnen. Es ist sehr natürlich, daß dieser Plan hier ernsthafte Besorgnisse erregt und den Vertretern wie allen Bürgern der Stadt die Erwägung nahe legt, ob, wie und wodurch einer solchen Schädigung der Stadt Thorn in wichtigen Interessen vorzubeugen sei. Es ist daher sehr erklärlich, daß die Frage auch in einer Sitzung der Stadtverordneten schon zur Sprache gebracht ist, wie sie denn in der ganzen Bürgerschaft mit Recht häufig Gegenstand der Erörterung ist. Wie aber zur Zeit die Sache liegt, glauben wir nicht, daß es jetzt schon angemessen wäre, amtliche Schritte in der Angelegenheit zu thun.

Die Justizgesetze kommen mit Ausnahme der wenigen, schon früher erlassenen (Strafgesetzbuch ꝛc.) erst in der nächsten Sitzung des Reichstages zur Vorlage. Sie werden im Reichstage voraussichtlich zwar keiner langen Diskussion unterzogen, aber doch gewiß nicht ohne alle Debatte einfach en bloc genehmigt werden, es ist also zunächst die Frage ob alle Gesetze -- auch diejenigen, welche die Gerichtsorganisation betreffen — in dieser nächsten Sitzung schon zur Annahme gelangen, oder ob nicht mehrere verschoben und dem nächsten Reichstage vorbehalten werden. Aber gesetzt auch, sie würden alle von dem Reichstage angenommen, die Zustimmnng zu demselben von dem Bundesrathe ausgesprochen, und ihnen von dem Kaiser die Bestätigung ertheilt, so wird doch zwischen ihrer öffentlichen Verkündigung und ihrer thatsächlichen allgemeinen Einführung noch eine nicht zu kurze Zeit verfließen müssen. Durch Reichsgesetz wird allerdings die künftige Gerichtsorganisation, Proceßordnung ꝛc. in ihren Grundsätzen und Grundzügen festgestellt, aber die Ausführung vom Reiche vorgeschriebener organischer Bestimmungen wird nicht durch das Reichsjustizamt unmittelbar, sondern von den Justizministerien der Einzelstaaten bewirkt werden, und erst allmählig in einem Zeitraum von mindestens zwei Jahren sich vollziehen.

Nach der Idee des Justizministers sollte durch die von ihm beabsichtigte und vorgeschlagene neue Organisation der Gerichte eine Ersparniß im Richterpersonal wie an Kosten der Justizverwaltung erzielt werden; aber schon jetzt hat sich sehr deutlich herausgestellt, daß dies nicht der Fall, vielmehr ein um mehrere hundert stärkerer Bedarf an Richtern und Anwalten, sowie sehr erheblich größere Kosten die unvermeidliche Folge der Umgestaltung sein werden. Diese Steigerung wird erhebliche Schwierigkeiten erregen und dadurch die schnelle Ausführung des Projekts sehr verzögern. Man wird außer Stande sein die neuen Land- und Amts- Gerichte sofort zu installiren, weil man nicht im Stande sein wird, sie ausreichend zu besetzen, und eine Vertretung fehlender Richter künftig schwieriger sein wird als jetzt. Ferner wird wegen der erhöhten Kosten sich das Preußische Staatsministerium genöthigt sehen, bevor es die Umgestaltung ins Werk setzt, dem Preußischen Landtage entsprechende Vorlagen zu machen und dessen Beschlüsse abzuwarten, wodurch die Ausführung sich um etwa 1 Jahr verzögern, also gewiß nicht mit Neujahr 1877 ins Leben treten kann. (Forts. folgt.)

— **Brückenbau.** Die Herstellung der durch den leßten Eisgang stark beschädigten Eisbrecher ist sofort nach Beendigung der Arbeiten, welche erforderlich waren, um die Brücke selbst wieder passirbar zu machen, eifrig in Angriff genommen. Die Dampframme arbeitet kräftig und schnell, und ist bereits bei dem dritten Eisbock in Thätigkeit. Die Bekleidung der Bockpfähle durch Bohlen und Kreuzholz wird wahrscheinlich im Wege der Submission an Unternehmer ausgegeben werden, vielleicht geschieht dasselbe auch mit der Fortsetzung und Beendigung der Rammarbeiten. Daß aber mit deren Beginn sofort vorgegangen, und nicht erst ein Termin zur Einreichung von Submissionen, Sitzungen zu deren Prüfung und Berathungen über die Genehmigung und Bestätigung abgewartet sind, wird gewiß von jedem Verständigen gebilligt werden. Es wäre durch solche Behandlung der Sache vielleicht eine geringe Summe an den Kosten erspart, — vielleicht, aber auch nur vielleicht —, dagegen gewiß eine ansehnliche Zeit versäumt, die bei der Unberechenbarkeit des Weichselstroms schwer wieder eingeholt würde.

— **Ertrunken.** Am 7. d. Mts. Nachmittags verirrte sich das 7 Jahre alte Kind des Grundpächters Wölk in Silbersdorf auf einer Torfwiese zwischen Gräben, es fiel hinein und ertrank. — Außerdem sind in letzter Zeit ebendaselbst und in Mlewo binnen kurzer Zeit mehrere Personen gestorben. Da kein Arzt zugezogen wurde, so ist die Art dieser Krankheit bisher nicht constatirt. Alle Verstorbenen litten an großer Hitze, Kopfschmerzen und Erbrechen.

— **Eine Oberbürgermeisterwahl.** Nach einer Nachricht aus Dortmund ist dort in Stelle des nach Düsseldorf als Oberbürgermeister gewählten Herrn Becker der Bürgermeister Prüfer von Bochum mit allen gegen eine Stimme zum Nachfolger des ersteren gewählt worden. Wir erwähnen dieser Wahl aus dem Grunde, weil Herr Prüfer hier bei uns vor 4 Jahren in gleicher Kandidatur persönlich bekannt geworden ist.

— **Diebstahl.** In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurden dem Wirth Punschke zu Grzywno 93 ℳ baares Geld in verschiedenen Geldsorten, eine silberne Cylinder-Uhr mit einer langen, um den Hals zu tragenden gelben Drahtkette, 1 Paar kalblederne Stiefel, 1 Brod und 1 großes Stück Speck gestohlen. Der Thäter ist der 18 Jahre alte Dienstknecht Max Wisniewski, welcher sich mit seinem Raube entfernt hat und bisher noch nicht ermittelt worden ist.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Ueber den deutschen Buchhandel giebt der deutsche Katalog für die Weltausstellung in Philadelphia sehr interessante Mittheilungen. Nach demselben ist die Organisation des deutschen Buchhandels seit Ausgang des vorigen Jahrhunderts folgende: Sämmtliche Verlags- und Sortimentsgeschäfte des Buch-, Kunst- Musikalien- und Landkartenhandels sind durch den Mittelpunkt Leipzig zum geordneten und unausgesetzten Verkehr verbunden. Bei dem streng fachmännischen, von dem kaufmännischen Geschäftszweige vollständig getrennten Betriebe des deutschen Buchhandels ist die Zahl seiner Firmen im Vergleich zu der anderer Länder keine große. Im Jahre 1875 verkehrten über Leipzig 4616 Verleger und Sortimenter. Von diesen kommen 3473 Firmen auf Deutschland, 563 auf Oesterreich, 467 auf die übrigen europäischen Staaten, 75 auf Amerika ꝛc. Dem deutschen Buchhandel ist eigen, daß seine Verlagsthätigkeit keine örtlich centralisirte ist. Leipzig, Berlin und Stuttgart sind allerdings die Hauptsitze des Verlagshandels, allein ihr gemeinsamer Antheil zu den jährlichen Erscheinungen bildet zu dem übrigen Deutschland ein nicht viel höheres Verhältniß als 4 : 5. In der Zahl der jährlichen Erscheinungen ist Deutschland allen anderen Ländern überlegen. Gegenwärtig erscheinen in dem deutschen Sprachgebiete jährlich ca. 12000 neue Werke, Fortsetzungen und neue Auflagen. Von diesen kommen auf das deutsche Reich ungefähr 10000 Nummern. Die Statistik Frankreichs und Englands zählt etwas mehr als 5000 Nummern. Gleicht man den verschiedenartigen Maßstab der Zählung aus, so läßt sich allerdings annehmen, daß das deutsche Reich reichlich die Hälfte mehr Bücher bringt, als Frankreich und England zusammen. Seine Ueberlegenheit besteht in der wissenschaftlichen Literatur und in der instruktiven Volksliteratur. In der Unterhaltungsliteratur hat Deutschland, der Zahl nach wenigstens, gegen England nichts voraus. Der Umsatz des deutschen Buchhandels kann gegenwärtig auf 60—70 Mill. Mark jährlich angenommen werden. Dabei sind die Zeitungen, die Zeitschriften mit Postdebit und die sich der Controle entziehende Kolportage- und Lokal-Literatur nicht in Rechnung gezogen.

— Dampfvelociped. Der bekannte Techniker Prof. Elsner hat neuerdings ein dreirädriges Dampfvelociped konstruirt, das, wie es scheint, einer bedeutenden Zukunft entgegensehen wird. Dasselbe besteht aus einer auf den beiden hintern Rädern ruhenden Lokomobile, deren Cylinder jedoch unterhalb des Vorderrades, das zugleich als Treibrad dient, angebracht sind, u. einem in der Mitte befindlichen Sitzbrett, von dem aus mittelst einer einfachen Hebelvorrichtung in bequemer Weise die Lokomobile regulirt werden kann, während die Lenkung des Velocipedes in gleich leichter Weise von vorne aus geschieht. Die Heizung der Maschine geschieht durch Petroleum. Das vom Mechaniker und Uhrmacher C. Bruch nach den Angaben des Prof. Elsner kunstvoll ausgeführte Modell, dessen Gußtheile in geschmackvoller, sauberer Ausführung aus der Fabrik des Herrn Drabe (Berlin) hervorgegangen sind, soll demnächst in einem größeren Lokale, wahrscheinlich in Skating Rink am Thiergarten, öffentlich ausgestellt und in Thätigkeit gesetzt werden. Wir behalten uns eine ausführlichere Besprechung des Dampfvelocipedes bis dahin vor.

Das Hamburg-New-York'er Post-Dampfschiff „Pommerania“, Capitain Schwensen, welches am 24. v. Mts. von hier und am 27. v. Mts. von Havre abgegangen, ist am 6. ds. wohlbehalten in New-York angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 8. Juni.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,25 bz.

Unter dem Einfluß des eingetretenen Regens hat die Stimmung für Getreide heute wesentlich gelitten und die Terminpreise haben zum Theil erhebliche Absetzungen dabei erfahren. Effektive Waare ließ sich gerade nicht viel billiger als gestern kaufen, indeß ist die Frage dafür merklich mehr zurückgetreten. Der Verkehr war nirgend sehr belebt. Gek. Weizen 21000 Ctr., Hafer 1000 Ctr.

Rüböl hat nicht unerheblich im Preise verloren und der Markt schloß nach mäßigem Verkehr ohne Festigkeit. Gek. 900 Ctr.

Mit Spiritus war es wieder matt und die Preise haben abermals etwas nachgeben müssen. Gek. 50000 Liter.

Weizen loco 200—243 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 170—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 153—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 153—198 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 193—225 ℳ, Futterwaare 180—192 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 66,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 27,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 52—51,8 ℳ bez.

Danzig, den 8. Juni.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte wieder in flauer und lustloser Stimmung und es war sehr schwer, einige vereinzelte Verkäufe und zu schwach behaupteten Preisen zu machen. 135 Tonnen wurden gehandelt und ist bezahlt für Sommer- 130 pfd. 212 ℳ, roth 129 pfd. 212 ℳ, abfallend bunt 123/4 pfd. 202 ℳ, glasig etwas bezogen 212 ℳ pro Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 209 ℳ.

Roggen loco unverändert, gemischt inländischer und polnischer 124 pfd. ist mit 176 ℳ pro Tonne bezahlt. Umsatz 20 Tonnen. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 170 ℳ. — Gerste loco kleine 108 pfd. brachte 152 ℳ pro Tonne. — Rübsen, Termine August-September 298 ℳ Br., September-October 300 ℳ Br., 295 ℳ Gd. — Spiritus loco wurde zu 51,75 ℳ verkauft.

Breslau, den 8. Juni. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 18,50—20,70—22,00 ℳ, gelber 17,80—19,90—20,80 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 17,00—18,00—19,00 ℳ, galiz. 16,00—16,80—17,50 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 14,00—15,00—16,00—17,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 17,30—19,30—20,20 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo netto.— Mais (Kukuruz) 13,00—13,50—14,20 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Kleesaat roth 45—65 ℳ, weiß 48—66 ℳ. — Thymothee 34—40 ℳ.

Breslau, 8. Juni. (Wollmarkt.) In den gestrigen Nachmittagsstunden und heute Morgen ist der größte Theil der noch vorhandenen Wollen zu unveränderten Preisen verkauft worden. Ebenso sind auf den Lägern der Händler namhafte Umsätze bewirkt worden, die bei der anhaltenden guten Kauflust zur Zeit fortgesetzt werden. In den gestrigen Abendstunden und heute früh hat die Ablieferung der Wollen stattgefunden, und dürfte das ganze Geschäft im Laufe des heutigen Tages beendet sein. Es wurden, soweit es unter allgemeinen Bezeichnnngen festzustellen ist, folgende Preise bezahlt:

Für schlesische hochfeine Electoralwollen 85—100 Thlr. (einzelne Partien höher).

„ feine	70—80	„
„ mittelfeine	60—65	„
„ mittlere	54—58	„
„ Rustical-	50—55	„
„ Schweißwollen	38—48	„
„ Posener feine und mittelfeine	55—63	„

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. Juni. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 206—215 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 169—179 ℳ
Gerste per 1000 Kil. 155—162 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 175—180 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 ℳ.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 9. Juni 1876.

Fonds : .... ziemlich fest.		8./6. 76.
Russ. Banknoten	266	266—25
Warschau 8 Tage	265—60	265—60
Poln. Pfandbr. 5%	76—40	76—70
Poln. Liquidationsbriefe	67—60	68—40
Westpreuss. do 4%	96—20	96
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—70
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	167—50	168
Disconto Command. Anth.	106—10	106—10
Weizen, gelber:		
Juni-Juil	211	214
Sept.-Octbr.	216	216—50
Roggen:		
loco	171	172
Juni	168	169—50
Juni-Juli	174	175
Sept-Oktober	173—50	174—50
Rüböl.		
Juni	66	66
Septr-Oktb.	65—50	65—60
Spirtus:		
loco	51	51—80
Juni-Juli	51—30	51—50
Sept-Okt.	51—70	52

Reichs-Bank-Diskont . 3½,
Lombardzinsfuss . 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

8. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	334.65	21,8		SO2	ht.
10 Uhr A.	333,78	17,1		SO2	ht.
9. Juni.					
6 Uhr M.	333,63	16,4		SO2	ht. Thau

Wasserstand den 9. Juni 4 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Den 8. d. Mts. früh 7 Uhr verschied nach langem und schwerem Leiden mein treuer Gatte und Großvater, der Königl. Kreis-Gerichts-Secretair und Hauptmann a. D.
Wilhelm Stadion,
in seinem 82. Lebensjahre.
Thorn, den 9. Juni 1876.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts. Morgens 8 Uhr vom Trauerhause Fischer-Vorstadt Nro. 128g aus, statt.

Bekanntmachung.

Die für den 12. Juni, Morgens 8 Uhr von der freireligiösen Provinzial-Synode in der Aula der städtischen Töchterschulen angekündigte Versammlung darf wegen Beginn des Schulunterrichts an diesem Tage nicht stattfinden.
Thorn, den 9. Juni 1876.
Der Magistrat.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen.
Robert Tilk, Thorn.

In **Ostaszewo** stehen wieder
Ziegel
1. und 2. Klasse zu billigen Preisen jederzeit zum Verkauf.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 10. d. Mts.
Großes
Militair-Concert
im Ziegeleigarten,
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Rgmts. Nr. 61.
Anfang präcise 6 Uhr.
Mitglieder, deren Angehörige und die zu allen Vergnügungen gebetenen Gäste ladet hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.

Alle Arten **Sonnen- und Regenschirme** werden schnell und sauber reparirt bei
L. Sobolewski, Drechslermstr. Bäckerstraße 249.

Petroleum-Koch-Apparate,

neueste verbesserte Construction, zuverlässig und sauber gefertigt, empfing und empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Einen ordentlichen Hausknecht sucht
J. Schlesinger.

Circus gymnasticus
in Thorn (Esplanade).

Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. Juni
große Vorstellung
der weltberühmten Acrobaten-, Luftturner- und Seiltänzer-Gesellschaft der Familie Palm,
die in ihren Leistungen unübertrefflich die Zuschauer durch fortwährend neue Abwechslungen unterhält. Am Sonntag zum Schluß: Besteigung des hohen Thurmseiles. „Der betrunkene Bauer aus Rixdorf oder die Entkleidung auf dem hohen Thurmseile."
Sonnabend, Kassenöffnung 5½ Uhr, Anfang 6 Uhr.
Sonntag, „ 3½ „ 4 „
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet die Familie
Palm.

Bad Schwalbach.

Preußische Provinz Nassau, unweit Frankfurt und Wiesbaden.
Stärkste Eisenquelle Deutschlands.
Heilbad für Blutarmuth, Frauenkrankheiten u. Nervenleiden.

Turntuche,

bester Qualität, billigst bei
Gebr. Jacobsohn.

Graupen, Weizen- und Reisgries, Buchweizen-, Gersten- und Hafergrützen, Victoria-Erbsen, Linsen, Nudeln, Maccaroni, Sago, Kartoffelmehl, Weizenpuder, Chocoladen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

100 Schock Faschinen
verkauft billig das Dominium Groch. Näheres bei
Aronsohn, Butterstraße.

Unentgeltlich!
Kranken und Leidenden
Tausendfach bewährte Hilfe!
Kostenfrei und franco versende ich den Gratis-Auszug des Buches:
Dr. Le Roi's
Naturheilkraft
oder der beste und kürzeste Weg zur schnellen, gründlichen und nachhaltigen Heilung (auch bei Geschlechtsleiden) auf 30jährige prakt. Erfahrung beruhend.
Rudolf Grote i. Braunschweig.
Tausendfach bewährte Heilung!
Kranken und Leidenden
Ohne Kosten!

Magen-Katarrh

chronische Magenverschleimung

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an
J. J. F. Popp
in **Heide** (Holstein).

Katarrh der Verdauungsorgane
damit verbundene Nebenkrankheiten.

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,
bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und
billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,
wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der
Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.
zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Kohlmann's
Kubiktabellen
nach Fuß- und Metermaaß
sind stets vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Rudolf Mosse

offizieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendste
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt,"** welches bei einer Auflage von **36,500** Exemplaren nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte
fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . „ „ 2. 20 „
zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,
Kleider-Magazin zur Blume.
Hamburg, Steinstraße 12. **E. Wagner**

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack.
Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernnadelbad.**
Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.**

Sehr wichtig für Hausfrauen und Wäscherinnen ist die K. K. ausschließlich priv. Waschmethode des **Franz Palme,** Trautenau. Böhmen.

Diese Methode anwendend, ist eine Person im Stande, binnen 4 Stunden bei noch so geringem Lichtschein Abends zwei Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße und von noch so feinem Gewebe, sammt Auswaschen ganz tadellos wie gebleicht zu reinigen mit jedem reinen Brunnen- oder Fließwasser, ohne zu kochen und ohne scharfe schädliche Ingredienzien, die ganz entbehrlich sind.
Unter Garantie für Wahrheit versende ich das Recept zur ganzen Behandlung gegen franco Einsendung von nur 3 ℳ mittelst Postanweisung.
K. K. ausschließlich priv. Tablett-Kraft-Glanz-Stärke, welche das Benetzen der Chemisetten rc. mit aufgelöster Rohstärke entbehrlich macht und der Wäsche einen hübschen Glanz verleiht, à Tafel blos 40 ₰, weniger als 5 Tafeln werden nicht versandt.
Wiederverkäufern ansehnliche Prozente.

Wohlgeb. Herrn **Franz Palme** in Trautenau.
Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich die mir übersandte Waschmethode vollständig bewährt hat, und es kann dieselbe jeder Haushaltung auf das Wärmste anempfohlen werden.
Achtungsvoll
H. Hirschberg in Breslau.

Ein Zimmer mit auch ohne Möbel ist zum 1. Juli zu vermiethen. Elisabethstr. 267a, 1 Tr. nach vorn.

Eine Familienwohnung von 5—6 Zimmern, auf erstem Stock, in einer belebten Straße, wird vom 15. Juni gesucht. Anmeldungen bei **W. Radkiewicz.** Brückenstr. 36/37.

Mbl. Vorderz. z. vrm Gr. Gerbstr. 287, 1.

Mehrere Wohnungen zu vermiethen von sofort oder vom 1. Oktober Kl. Mocker Nr. 2. **C. Schäfer.**

Bronce-Gießerei,
Bau-Schlosserei und Fabrik schmiedeeis. Ornamente
von
Ed. Puls,
Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäle, Sockel, Kirchenthüren- und Kaminagarnituren in künstlerischer Ausführung.
Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger.**
Sonnabend bleibt die Bühne wegen Vorbereitung des neuen Stückes: „Der Lieutenant und nicht der Oberst" geschlossen.
Sonntag, den 11. Juni. Abonnement suspendu. (Wegen Einstellung haben heute keine Gültigkeit.) **Ganz Neu! Zum 1. Male: Ganz Neu! „Der Lieutenant und nicht der Oberst."** Schwank in 3 Akt. frei nach Jun. Alex. Graf Fredro, von Louis v. Saville.

Ein Grundstück,

40 Morgen, Obstgarten, schöne Gebäude, sehr romantisch, ⅛ Meile von Graudenz, Boden erster Klasse, soll umständehalber mit vollständigen Saaten und Inventar, bei geringer Anzahlung verkauft werden, zu erfragen bei
Fr. Foth,
Graudenz neben der Post.

Eine Uhr ist gefunden; gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen Neustadt 70.

Breitestr. 448, 1 Tr. nach vorn 1 möbl. Zimmer sofort zu vrm.

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung kann bei mir im Bank- und Kommissionsgeschäft von sogleich oder 1. Juli als Lehrling eintreten.
B. Unruh.

Einen kleinen und einen großen Pferdestall sofort zu vermiethen.
J. Schlesinger.

In meinem Hause Araberstraße Nr. 120 ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör, mit schöner Aussicht zur Weichsel vom 1. Juli 1876 zu vermiethen. Nähere Auskunft Brückenstr. 28. **P. Jurkiewicz,** Maler.

Es predigen

Sonntag, den 11. Juni.
Trinitatis.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull. (Kollekte für Synodalzwecke.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.
Freitag, den 16. Juni, Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Prediger Hoffmann aus Danzig, Gottesdienst der reformirten Gemeinde.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
In der evangel.-luth. Kirche.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Walter Lambeck,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von
Meyers Konversations-Lexikon,
mit 360 Beilagen,
in 240 Lieferungen à 50 Pf.
in 12 Hlbfrzbänden à 10 Mrk.
laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.